

Der Unglaube und die Wissenschaft

«Zum ersten Male in der Menschheitsgeschichte ist es heute, im zwanzigsten Jahrhundert, möglich, erstens den gesamten Ablauf des geschichtlichen Geschehens überblickend zu werten, zweitens alle Betrachtungsweisen ausser der biologischen für belanglos, für veraltet zu erklären, drittens uns auf den Begriff der Endlichkeit einzustellen. Was endlich ist, wird übersichtlich — wenn auch nicht in jeder Einzelheit, so doch als Gesamtereignis.» Man müsste diesen Satz auf der Zunge zergehen lassen, um sein Aroma mit Sicherheit festzustellen. Es schmeckt nach abgestandenem 19. Jahrhundert. Das Buch von *Otto Flake*: «*Der letzte Gott*» (Rütten und Loening, Hamburg, 313 Seiten) ist eine Mischung aus Feuerbach, Ernst Haeckel, Oswald, Alfred Rosenberg und dem primitiven Atheismus des berüchtigten «Pfaffenspiegels». Ausserdem schmeckt es nach einer Selbstgefälligkeit, die ihresgleichen sucht. *Aber selbstgefällig ist wohl jeder Atheismus*. Wie sollte es auch anders sein können, wenn man sich auf das Dogma verpflichtet, es sei kein Gott, und infolgedessen überhaupt überzeugt ist, nicht Gott habe ihn geschaffen, sondern er habe Gott geschaffen und nun gefiele es seiner Gottähnlichkeit, Gott abzuschaffen.

Denn wovon handelt dieses Buch, das schon bei seinem Erscheinen vollkommen antiquiert ist? «*Der letzte Gott*» heisst es, und ist geschrieben von *Otto Flake*, einem im Jahre 1880 geborenen Schriftsteller, der 1948 Ehrendoktor der Medizinischen Akademie in Düsseldorf wurde, den Hebel-Preis und das Grosse Bundesverdienstkreuz erhielt. Ehre, wem Ehre gebührt, und da, wo sie ihm gebührt. Dieses selbstgefällige, obwohl in allen seinen Behauptungen rückständige Buch hätte er besser nicht geschrieben. Mich hat das Buch interessiert, weil es eine *prächtige Sammlung aller Argumente* bringt, die man heutzutage auf einer mittelmässigen Bildungsstufe nicht nur gegen das Christentum, sondern *gegen jede Art von Religion* anzuführen hat.

Es ist also im zwanzigsten Jahrhundert möglich, «alle Betrachtungsweisen ausser der biologischen für belanglos, für veraltet zu erklären», sagt dieses verspätete Buch. Ich kann mir nicht helfen, aber ich halte es nicht nur für stillos, sondern für geistlos und unwissend, wenn wir anfangen würden, in unseren Müttern nur noch Muttertiere und in den von ihnen gehüteten Familien nur noch Brutpflegeorganisationen zu sehen, weil alles, was wir sonst in der Mutterschaft und im Elternhaus zu sehen vermöchten, «belanglos und veraltet» wäre. Offensichtlich hat hier der Dr. med. h. c. *Otto Flake* noch gar nicht zur Kenntnis genommen, dass es gerade die *modernen Biologen* sind, die die ausschliesslich biologische Betrachtungsweise als unwissenschaftlich ablehnen. Aber abgesehen davon — *was eine Mutter ist*, weiss man ganz bestimmt dann nicht, wenn man nach der Flakeschen Manier ausschliesslich die biologische Betrachtungsweise anwendet.

Folgende Vorstellungen hat *Otto Flake* von der okzidentalischen Geistesgeschichte: «*Karl der Grosse* hatte noch, in einer unbegreiflichen Anwendung der Unbefangenheit, die Sammlung der germanischen Sagen geboten; dann aber zur Zeit der Sachsenkaiser beeilte man sich, mit vollem Erfolg diese Erinnerungen an das Heidentum zu beseitigen. Die spanischen Priester verbrannten in

Mittel- und Südamerika ebenso die einheimischen Schrifttümer. Es galt überall und immer als gottgefälliges Werk, den Unterworfenen ihre originale, gewordene Kultur zu verbieten und ihnen Anschauungen und Haltungen aufzuzwingen, die anderswo, nicht bei ihnen, in einer fernen Gegend aufgewachsen waren. So ging es auch den Germanen, die Jahrhunderte brauchten, um sich in der Fremdreigion orientalischer Herkunft zurechtzufinden.»

So etwas nennt sich also Wissenschaft! Wenn der Autor wirklich wissenschaftlich so engagiert wäre, wie er vorgibt, so müsste er doch wohl wissen, dass er heute weder Homer noch Herodot noch Ovid und Vergil lesen könnte, noch auch etwas von den germanischen Mythen wüsste, wenn alle diese Dinge nicht *so liebevoll in den Klöstern erhalten worden wären*. Er müsste auch wissen, dass es heute die christlichen Missionare sind, die allein es verhindern, dass etwa die Neger ihre Mythen vergessen. Seine Behauptungen, die übrigens eine nachweisbare und wenig rühmliche Geschichte haben, haben nichts mit Wissenschaft zu tun, sondern sind *Unglaube* — sonst nichts. Hier liegt das ganze Geheimnis dieses Buches, und allein deswegen ist es interessant genug, um überhaupt erwähnt zu werden. Der Unglaube hat seine eigene Logik, eine Logik, die nur da gilt, wo die Voraussetzung des Unglaubens als gültig gesetzt wird. Abgesehen davon ist die ungläubige Logik eine Zumutung an die Vernunft, die hinsichtlich ihrer Zumutbarkeit hinter der Zumutung des Glaubens an die Vernunft keineswegs zurücksteht. Was soll man etwa davon sagen, wenn hier

„Neue Zürcher Nachrichten“
Zürich, 9. März 1962

die Wissenschaft

Mittel- und Südamerika ebenso die einheimischen Schrifttümer. Es galt überall und immer als gottgefälliges Werk, den Unterworfenen ihre originale, gewordene Kultur zu verbieten und ihnen Anschauungen und Haltungen aufzuzwingen, die anderswo, nicht bei ihnen, in einer fernen Gegend aufgewachsen waren. So ging es auch den Germanen, die Jahrhunderte brauchten, um sich in der Fremdreigion orientalischer Herkunft zurechtzufinden.»

So etwas nennt sich also Wissenschaft! Wenn der Autor wirklich wissenschaftlich so engagiert wäre, wie er vorgibt, so müsste er doch wohl wissen, dass er heute weder Homer noch Herodot noch Ovid und Vergil lesen könnte, noch auch etwas von den germanischen Mythen wüsste, wenn alle diese Dinge nicht *so liebevoll in den Klöstern erhalten worden wären*. Er müsste auch wissen, *dass es heute die christlichen Missionare sind*, die allein es verhindern, dass etwa die Neger ihre Mythen vergessen. Seine Behauptungen, die übrigens eine nachweisbare und wenig rühmliche Geschichte haben, haben nichts mit Wissenschaft zu tun, sondern sind *Un Glaube* — sonst nichts. Hier liegt das ganze Geheimnis dieses Buches, und allein deswegen ist es interessant genug, um überhaupt erwähnt zu werden. Der Un Glaube hat eine eigene Logik, eine Logik, die nur da gilt, wo die Voraussetzung des Unglaubens als gültig gesetzt wird. Abgesehen davon ist die ungläubige Logik eine Zumutung an die Vernunft, die hinsichtlich ihrer Zumutbarkeit hinter der Zumutung des Glaubens an die Vernunft keineswegs zurücksteht. Was soll man etwa davon sagen, wenn hier

einfach behauptet wird, *die Welt sei kein geistiges, sondern ein physisches Phänomen?* Das heisst doch: Der Geist ist restlos aus dem Physischen zu erklären, und wenn man überhaupt sagen kann, dass Geist höher rangiere als das Physische, so sei die Richtung der Welt immer von unten nach oben, das Niedere stösst mittels der Kausalität aber ohne jeden Sinn (da ja Sinn Geist voraussetzt!) das Höhere chaotisch aus sich heraus. Eine der zufälligen Protuberanzen der chaotischen Physis heisst Otto Flake, Prophet des Unglaubens. Natürlich ist auch diese Erscheinung lediglich verursacht durch die Physis, einen Sinn hat Otto Flake seiner eigenen Logik gemäss ebensowenig wie Mohammed, Jesus, Voltaire oder Nietzsche. Da das Ganze chaotisch, also sinnlos ist, ist auch das Einzelne — zwar erklärbar, aber sinnlos. *Der Un Glaube ist gar nicht in der Lage, dem Ganzen einen Sinn zuzugestehen*. Denn dann müsste er zugeben, was der Glaube mit unerschütterlicher Gewissheit weiss: Dass nämlich nicht das Chaos schöpferisch ist, sondern der «Geist, der über die Oede brütet». Wenn er das zugäbe, wäre er kein Un Glaube mehr.

Als Alfred Rosenbergs berüchtigter «Mythos des 20. Jahrhunderts» herauskam, machte ein Christ den Vorschlag, die Kirche sollte eine Million Exemplare aufkaufen und sie an gebildete Gemeindeglieder verschenken unter der Bedingung, dass diese das Machwerk auch wirklich läsen. Würde man so vorgehen, so hätte das Buch bestimmt keine Wirkung. Der Gedanke war gar nicht so schlecht. *Man sollte den Unglauben studieren*, um sich von seiner platten Angeberei zu überzeugen. Was aber tut eigentlich die Wissenschaft dagegen, dass sich der Un Glaube dauernd als ihren Bundesgenossen ausgibt?

Hans Schomerus